

## **BRIEF DES AUSSENMINISTERS KÁNYA AN DEN UNGARISCHEN GESANDTEN IN WARSCHAU, HORY**

**Wien, den 2. März 1938 *Streng geheim!***

Lieber Freund!

Wie der Bericht des Gesandtschaftsrates Kristóffy besagt, hat der Gesandte Kobylanski Dir mitgeteilt, daß Außenminister Beck mir sehr dankbar wäre, wenn ich noch vor der Romreise auf die beiden aufgeworfenen Fragen über das tschechoslowakische und das österreichische Problem Antwort oder zumindest Instruktion geben würde.

Die erste Frage lautet folgendermaßen: Was ist der ungarische Standpunkt bei einer Aktion gegen die Tschechoslowakei? Wollen wir daran teilnehmen oder nicht ?

Meine Antwort ist folgende: Ich stelle mit Freuden fest, daß wir darin übereinstimmen, daß wir, im Zusammenhang mit den in der europäischen Lage eingetretenen Umwälzungen, beide unsere Aufmerksamkeit in erster Linie auf die tschechische Frage lenken müssen. Wir nehmen vor allem mit Befriedigung zur Kenntnis, daß Polen bei diesem Problem die polnisch-ungarisch-deutsche Zusammenarbeit für nötig hält. Wir freuen uns besonders, daß sich die polnische Auffassung mit der ungarischen, jetzt, wo die Frage akut zu werden beginnt, harmonisch trifft. Wann es zur Lösung der tschechischen Frage kommt, kann man natürlich nicht voraussehen, aber wir sind ebenfalls der Ansicht, daß man sich schon jetzt auf diese Möglichkeit vorbereiten muß. Auf Herrn Becks erste Frage erkläre ich in aller Aufrichtigkeit, daß wir entschlossen sind, an jeder eventuell notwendig werdenden, gegen die Tschechen gerichteten Aktion teilzunehmen, und daß es daher wünschenswert wäre, wenn wir über die Einzelheiten, auch über die militärischer Natur, sobald wie möglich die Verhandlungen beginnen könnten. Soweit es Herr Beck für nötig hält, erhebe ich keine Einsprüche dagegen, wenn er obiges auch Herrn Mussolini mitteilt.

Was die zweite Frage anbetrifft, welche unsere Stellungnahme zu der im Falle des Anschlusses eintretenden neuen Situation ist, antworte ich das folgende: Vor allem muß ich erklären, was ich im übrigen Herrn Beck bereits in Warschau gesagt habe, daß wir lieber die Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs als die Nachbarschaft eines Achtzigmillionen-Reiches sehen würden. Aber in Kenntnis der sehr festen Absichten der deutschen nationalsozialistischen Regierung, müssen wir dabei darauf bedacht sein, daß die Vereinigung der beiden Staaten früher oder später eintritt. Das ist um so wahrscheinlicher, als England und Frankreich sich bisher zu energischen Schritten nicht entschließen können oder wollen. Mussolini aber steht auf dem Standpunkt, daß die österreichisch-deutsche Union ein natürlicher historischer Prozeß sei, den man aufschieben, aber nicht verhindern kann. Infolge des guten Verhältnisses, das zwischen uns und Berlin besteht, halte ich es allerdings nicht für ausgeschlossen, daß wir uns mit den Deutschen auch in diesem Falle einigen könnten. Aber im Hinblick auf die außergewöhnlich starke Dynamik der Nationalsozialisten muß man auch mit anderen Eventualitäten rechnen, und ich hielte es daher von meiner Seite aus für zweckmäßig, wenn wir diese Frage zum Gegenstand eines eingehenden Gedankenaustausches zwischen Polen und Ungarn machen würden. Ich kann zwar nicht dafür garantieren, aber meine Informationen lauten dahingehend, daß sich Italien bereits mit der Gefahr der Verschiebung des mitteleuropäischen Gleichgewichtes und mit den notwendigen Präventivmaßnahmen beschäftigt. In diesem Zusammenhang ist der Gedanke einer italienisch-

jugoslawisch-ungarisch-polnischen Linie aufgetaucht. Ich wäre sehr dankbar, wenn Herr Beck mir seine diesbezüglichen Informationen und in erster Linie seine eigenen Ansichten zu der erwähnten Kombination möglichst bald mitteilen würde. Sofern Herr Beck mit diesem Gedankenflug einverstanden wäre oder andere Vorstellungen hätte, könnten die entsprechenden Beratungen ebenfalls sofort begonnen werden. Ich halte es für selbstverständlich, daß, ganz gleich welche Form die hier und dort aufkommenden Überlegungen auch annehmen sollten, die auf der fraglichen Linie aufgeführten Staaten Deutschland gegenüber eine freundschaftliche Politik führen müssen. Ich bin davon überzeugt, daß Herr Beck diese meine Ansicht vollkommen teilt.

Dem polnischen Außenminister bietet sich vielleicht bei seinem Aufenthalt in Rom die Möglichkeit, die italienische Stellungnahme zu klären.

Es grüßt herzlich  
gez. Kánya